

University of London

EXAMINATION FOR INTERNAL STUDENTS

For The Following Qualification:–

B.A.

German C339: Austrian Literature 1890 – 1938: from Empire to Republic

COURSE CODE : GERMC339

UNIT VALUE : 0.50

DATE : 11-MAY-05

TIME : 14.30

TIME ALLOWED : 2 Hours

GERM C339

**FROM EMPIRE TO REPUBLIC:
AUSTRIAN LITERATURE 1890-1938**

Time allowed: **TWO** hours.

Answer **TWO** questions.

All questions carry equal marks.

Do not use the same material as the basis for more than one answer.

Do not answer on the same text(s) on which you wrote your assessed essay for this course.

1. Analyse the treatment of marriage and/or adultery in **TWO** of the texts studied in this course.
2. 'Wo die Identität des Ich fragwürdig wird, muß allerdings die Wahrheit des Wortes fragwürdig werden.' Discuss with reference to **ONE OR MORE** of the texts studied in this course.
3. 'The test of true comedy is that it shall awaken thoughtful laughter.' By what means is this achieved in any **ONE OR MORE** of the texts studied in this course?
4. EITHER a) 'Schnitzler's characters look death in the face but are none the better for the experience.' Discuss with reference to *Liebelei* and *Leutnant Gustl*.

OR b) Comment on the following excerpt from *Reigen*, paying particular attention to Schnitzler's dramatic technique:

DAS SÜSSE MÄDEL *lehnt mit geschlossenen Augen in der Diwanecke.*

DER GATTE *geht in dem kleinen Raum auf und ab, nachdem er sich eine Zigarette angezündet.*

Längeres Schweigen.

DER GATTE *betrachtet das süße Mädel lange, für sich: Wer weiß, was das eigentlich für eine Person ist – Donnerwetter ... So schnell. ... War nicht sehr vorsichtig von mir ... Hm ...*

DAS SÜSSE MÄDEL *ohne die Augen zu öffnen: In dem Wein muß was drin gewesen sein.*

DER GATTE: Ja, warum denn?

DAS SÜSSE MÄDEL: Sonst ...

-CONTINUED ON PAGE 2-

DER GATTE: Warum schiebst du denn alles auf den Wein?

DAS SÜSSE MÄDEL: Wo bist denn? Warum bist denn so weit? Komm doch zu mir.

DER GATTE *zu ihr hin, setzt sich.*

DAS SÜSSE MÄDEL: Jetzt sag mir, ob du mich wirklich gern hast.

DER GATTE: Das weißt du doch ... *Er unterbricht sich rasch.* Freilich.

DAS SÜSSE MÄDEL: Weißt ... es ist doch ... Geh, sag mir die Wahrheit, was war in dem Wein?

DER GATTE: Ja, glaubst du, ich bin ein ... ich bin ein Giftmischer?

DAS SÜSSE MÄDEL: Ja, schau, ich verstehs halt nicht. Ich bin doch nicht so ... Wir kennen uns doch erst seit ... Du, ich bin nicht so ... meiner Seel und Gott – wenn du das von mir glauben tätst –

DER GATTE: Ja – was machst du dir denn da für Sorgen. Ich glaub gar nichts Schlechtes von dir. Ich glaub halt, daß du mich lieb hast.

DAS SÜSSE MÄDEL: Ja ...

DER GATTE: Schließlich, wenn zwei junge Leut allein in einem Zimmer sind, und nachtmahlen und trinken Wein ... Es braucht gar nichts drin zu sein in dem Wein ...

DAS SÜSSE MÄDEL: Ich habs ja auch nur so g' sagt.

DER GATTE: Ja, warum denn?

DAS SÜSSE MÄDEL *eher trotzig*: Ich hab mich halt g' schämt.

5. EITHER a) 'At the level of both narrator and protagonist the strength of the moral will is sapped by the curiosity of the aesthetic imagination.' How far do you agree with this view of Musil's *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*?

OR b) Comment on the following extract from *Die Verwirrungen des Zöglings Törleß*, paying particular attention to Musil's narrative technique:

In seiner Haut, rings um den ganzen Körper herum, erwachte dabei ein Gefühl, das plötzlich zu einem Erinnerungsbilde wurde. Als er ganz klein war, – ja, ja, da war's, – als er noch Kleidchen trug und noch nicht in die Schule ging, hatte er Zeiten, da in ihm eine ganz unaussprechliche Sehnsucht war, ein Mädel zu sein. Und auch diese Sehnsucht saß nicht im Kopfe, – oh nein, – auch nicht im Herzen, – sie kitzelte im ganzen Körper und jagte rings unter der Haut umher. Ja es gab Augenblicke, wo er sich so lebhaft als ein kleines Mädchen fühlte, daß er glaubte, es könne gar nicht anders sein. Denn er wußte damals nichts von der Bedeutung körperlicher Unterschiede, und er verstand es nicht, warum man ihm von allen Seiten sagte, er müsse nun wohl für immer ein Knabe bleiben. Und wenn man ihn fragte, warum er denn glaube, lieber ein Mädel zu sein, so fühlte er, daß sich das gar nicht sagen lasse

Heute spürte er zum ersten Male wieder etwas Ähnliches. Wieder nur so rings unter der Haut umher.

Etwas, das Körper und Seele zugleich zu sein schien. Ein Jagen und Hasten, das sich tausendfältig, wie mit samtene Fühlfäden von Schmetterlingen an seinem Körper

stieß. Und zugleich jenes Trotzen, mit dem kleine Mädchen flüchten, wenn sie fühlen, daß sie von den Erwachsenen ohnedies nicht verstanden werden, die Arroganz, mit der sie dann über die Erwachsensen kichern, diese furchtsame, stets wie zu schnellem Davonlaufen bereite Arroganz, die fühlt, daß sie sich jeden Augenblick in irgendein furchtbar tiefes Versteck in dem kleinen Körper zurückziehen könne

6. EITHER a) 'Der Schwierige reflects in ironic mode Hofmannsthal's critical engagement with an age hostile to the values he most cherished.' Discuss.

OR b) Comment on the following dialogue taken from *Der Schwierige*, paying particular attention to its thematic significance for the play as a whole:

ALTENWYL zu Edine: Dieser Geschäftston heutzutage! Und ich bitte dich, auch zwischen Männern und Frauen: dieses gewisse Zielbewußte in der Unterhaltung!

EDINE: Ja, das ist mir auch eine horreur! Man will doch ein bißl eine schöne Art, ein Versteckenspielen –

ALTENWYL: Die jungen Leut wissen ja gar nicht mehr, daß die Sauce mehr wert ist als der Braten – da herrscht ja eine Direktheit!

EDINE: Weil die Leut zu wenig gelesen haben! Weil sie ihren Geist zu wenig kultivieren! Sie sind im Reden aufgestanden und entfernen sich nach links.

HANS KARL zu Helene: Wenn man dem Furlani zuschaut, kommen einem die geschicktesten Clowns vulgär vor. Er ist förmlich schön vor lauter Nonchalance – aber natürlich gehört zu dieser Nonchalance genau das Doppelte wie zu den andern ihrer Anspannung.

HELENE: Ich begreif, daß Ihnen der Mensch sympathisch ist. Ich find auch alles, wo man eine Absicht merkt, die dahintersteckt, ein bißl vulgär.

HANS KARL: Oho, heute bin ich selber mit Absichten geladen, und diese Absichten beziehen sich auf Sie, Gräfin Helene.

HELENE mit einem Zusammenziehen der Augenbrauen: Oh, Gräfin Helene! Sie sagen »Gräfin Helene« zu mir?

Huberta erscheint in der Mitteltür und streift Hans Karl und Helene mit einem kurzen, aber indiskreten Blick.

7. EITHER a) 'Theaterkunst darf nicht nur Probleme aufwerfen, sie muß auch Wege zur Lösung weisen.' In what ways does Horváth challenge this view of drama in *Geschichten aus dem Wiener Wald*?

OR b) Comment on the following dialogue from *Geschichten aus dem Wiener Wald*, paying particular attention to its thematic significance for the play as a whole:

OSKAR kommt mit Alfred aus seiner Fleischhauerei: Also auf alle Fäll dank ich Ihnen herzlichst, daß Sie mich besucht haben – und daß wir uns so gut vertragen in puncto Mariann.

- ALFRED: Es bleibt dabei: Ich laß ab von ihr – für ewig. *Er erblickt den Zettel auf der Puppenklinikauslage. Was? »Ausverkauf«?*
- OSKAR *lächelt*: Auch das, lieber Herr – Es wird sich hier bald ausgezaubert haben, das heißt: falls er sich nicht wieder mit unserer Mariann versöhnt, denn so solo schafft's der Alte nicht mehr –
- ALFRED: Wie traurig das alles ist! Glaubens mir nur, ich bin an dieser ganzen Geschichte eigentlich unschuldig – heut begreif ich mich gar nicht, ich hab es doch so gut gehabt früher, ohne Kummer und ohne Sorgen – und dann laßt man sich in so ein unüberlegtes Abenteuer hineintreiben – es geschieht mir schon ganz recht, weiß der Teufel, was in mich gefahren ist!
- OSKAR: Das ist halt die große Liebe gewesen.
- ALFRED: Oh nein! Dazu hab ich schon gar kein Talent. – Ich war nur zu weich. Ich kann halt nicht nein sagen, und dann wird so eine Liaison automatisch immer ärger. Ich wollt nämlich seinerzeit Ihre Verlobung wirklich nicht auseinanderbringen – aber die liebe Mariann bestand auf dem Alles-oder-Nichts-Standpunkt. Verstehens mich?
- OSKAR: Leicht. Der Mann ist ja nur der scheinbar aktive Teil und das Weib nur der scheinbar passive – wenn man da näher hineinleuchtet –
- ALFRED: Abgründe tun sich auf.
- OSKAR: Und sehens, deshalb war ich Ihnen persönlich eigentlich nie so recht böse – Ihnen hab ich nie etwas Böses gewünscht – während die Mariann – *Er lächelt*. Ja, die hat bitter büßen müssen, das arme Hascherl – für die große Leidenschaft ihres Lebens –
- ALFRED: Nein, soviel Leut ins Unglück zu stürzen! Wirklich: wir Männer müßten mehr zusammenhalten.
- OSKAR: Wir sind halt zu naiv.
- ALFRED: Allerdings.

8. EITHER a) 'In *Radetzky* Roth is at once a maker of myths and an observer of history.' Discuss.

OR b) Comment on the following passage from *Radetzky*, paying particular attention to Roth's narrative technique and to the passage's thematic significance for the novel as a whole:

»Zug halt!« kommandierte Leutnant Trotta. Er trat seitwärts und sagte: »Ich werde euch Wasser bringen! Daß keiner sich rührt! Hier warten! Eimer her!« Man brachte ihm zwei Eimer aus wasserdichtem Leinen von der Maschinengewehrabteilung. Er nahm beide, je einen Eimer in jede Hand. Und er ging den Abhang hinauf, dem Brunnen zu. Die Kugeln umpfiffen ihn, fielen vor seinen Füßen nieder, flogen an seinen Ohren vorbei und an seinen Beinen und über seinen Kopf hinweg. Er beugte

sich über den Brunnen. Er sah auf der anderen Seite, jenseits des Abhangs, die zwei Reihen der zielenden Kosaken. Er hatte keine Angst. Es fiel ihm nicht ein, daß er getroffen werden könnte wie die anderen. Er hörte schon die Schüsse, die noch nicht gefallen waren, und gleichzeitig die ersten trommelnden Takte des Radetzky marsches. Er stand auf dem Balkon des väterlichen Hauses. Unten spielte die Militärkapelle. Jetzt hob Nechwal den schwarzen Taktstock aus Ebenholz mit dem silbernen Knauf. Jetzt senkte Trotta den zweiten Eimer in den Brunnen. Jetzt schmetterten die Tschinellen. Jetzt hob er den Eimer hoch. In jeder Hand einen vollen, überquellenden Eimer, von den Kugeln umsaust, setzte er den linken Fuß an, um hinabzugehen. Jetzt tat er zwei Schritte. Jetzt ragte gerade noch sein Kopf über den Rand des Abhangs.

Jetzt schlug eine Kugel an seinen Schädel. Er machte noch einen Schritt und fiel nieder. Die vollen Eimer wankten, stürzten und ergossen sich über ihn. Warmes Blut rann aus seinem Kopf auf die kühle Erde des Abhangs. Von unten her riefen die ukrainischen Bauern seines Zuges im Chor: »Gelobt sei Jesus Christus!«

In Ewigkeit. Amen! wollte er sagen. Es waren die einzigen ruthenischen Worte, die er sprechen konnte. Aber seine Lippen rührten sich nicht mehr.